

Zoologische Notizen. V.

1. Standorte.

Anfang Juni d. J. wurde im Walde von Orle (Kr. Berent) ein Steinadler, *Aquila fulva* L., erlegt.

Die Fischotter (*Lutra vulgaris* Erxl.) kommt vor im Canal des Czarnaubruches bei Brünhausen, Kr. Neustadt. Die Schnee-Eule (*Stryx Nyctea* L.) wurde vor Jahren ebenda geschossen und wird als aus Russland verschlagen angesehen.

Im benachbarten pommerschen Kreise Lauenburg giebt's in Stresow das Wildschwein (*Sus Scrofa* L.), den Kranich (*Grus cinerea*) und die Trappe (*Otis Tarda* L.), wenigstens früher vor Abholzung des reichen Waldbestandes auf dem stark bergigen Lande.

Bei Chmelenz im Lebathale geht in die königliche Forst eine Bergwiese hinein, die Wildkammer genannt, auf welcher sich viel Wild zur Aesung zusammenzieht und leicht abgeschossen werden kann, ausser Hasen und Rehen das Wildschwein, dann von Vögeln das Haselhuhn (*Tetrao Bonasia* L.), das Birkhuhn (*Tetr. Tetrix* L.) und der Anerhahn (*Tetr. Urogallus* L.) — Zu bemerken ist von jenem Kreise noch aus Zezenow, wo in der Nähe viel Wiesen, das überreichliche Vorkommen von Störchen, bis 8 Stück auf jedem Hause und bis 10 Stück auf jedem Dorfsbaume. (Ref. E. Thomasius.)

2. Missgeburt.

In Danzig wurde ein Huhn mit vier Beinen ausgebrütet, sechs Wochen lang gefüttert und nach seinem Tode dem Ausstopfer übergeben. (Frl. Marie Ziemann.)

Bei Ziemann in der Zemblauer Mühle (Kr. Neustadt) kam bei der diesjährigen Brütung eine leider verloren gegangene Missgeburt bei einem jungen Gänsehen vor, das 6 Füße besass, und zwar 5 unten und 1 oben auf dem Rücken.

3. Geflügeleier mit zwei Dottern.

Solcherlei Eier, gemeinhin von beträchtlicherer Grösse, besitzen meist nicht die Fähigkeit, ausgebrütet zu werden. Dennoch ist es meiner Cousine (Fr. Ott. Ziemann) gelungen, aus einem solchen Gänseei zwei junge Gänsehen zu erzielen, die jedoch bald von der Brutgans todgedrückt wurden.

4. Junge Marder.

Steinmarder, *Mustela Foina* L., kommt vor in Gross-Liniewo (Kr. Berent). Ein Wurf Junge (6 Stück) wurden in der Scheune gefunden. Ein für die Alten an derselben Stelle aufgestelltes Fangeisen war vergeblich. Die Aufzucht einiger Jungen am Euter einer Katzenmutter erzielten bei ihnen keine friedlicheren Resultate und, um den Enten auf dem Teiche Ruhe und Bestand zu sichern, erschien es geboten, den sich unter Trummen einwühlenden Jungen den Garaus zu machen.

5. Kampf zwischen Bär und Wildeber.

Nach Schwengel's, des Abtes von Carthaus, Apparatus ad Annales sahen im Jahre 1735 zu Prockau im Kreise Carthaus sieben Leute, wie ein Bär mit einem Eber kämpfte. Der Bär ging als Sieger hervor. Während der Eber schwer verwundet, gebunden in's Kloster gebracht und vom Prior des Klosters dem Rathe in Danzig bei Wahl des neuen Bürgermeisters zum Geschenk gemacht wurde, traf man den Bären ebenfalls stark verwundet im Lager an, so dass er von den Hunden des Hirten zerrissen werden konnte. Beide Thiere waren von ansehnlicher Grösse.

Einen ähnlichen Kampf vom Dezbr. 1592 beschreibt der preussische Dichter Dom. Hermann in einem an den polnischen Feldherrn Joh. Zamoiski gewidmeten lateinischen Gedichte, nach dessen Inhalt das bezwungene Wildschwein vom Bären in den Schnee verscharrt, später aber von des Dichters Knecht entfernt und seinem Herrn zugebracht wurde, dem der Braten so wohl schmeckte, dass er aus Dankbarkeit gegen den Sieger jenes Gedicht verfertigte. (Bock: wirthsch. Naturgesch. IV. S. 53.)

Nach Dr. F. W. F. Schmitt (Kr. Flatow) beunruhigte noch im Jahre 1780 bei Zempelkowo ein Bär eine Schweincheerde und 1783 warf ein Bär bei Suchoronzek einen Rinderhirten nieder. Seit jener Zeit hat man aber von Bären im Kreise nichts mehr gehört.

6. Historisches, Fang und Namen vom Luchs.

Nach Voigt und Specht (Säugethiere) ist in Europa ausser dem Pardelluchs noch der Polarluchs, *Lynx vulgaris*, auch jetzt noch im östlichen Theile unseres Festlandes ziemlich häufig. Im Norden hält sich der Luchs besonders in Wäldern auf, wo er sich auf einen Zweig hinduckt und auf durchziehendes Wild lauert. Das Kleid dieses gezähmt seltenen Thieres variirt so, dass wohl kein Luchs dem anderen vollkommen gleicht. Die Jagd auf Luchse ist schwer und mühsam, aber wenig gefährlich: sie geschieht durch Kesseltreiben oder mit guten Windhunden; sein sonstiger Fang auch mit Fallen. Während er besonders nach Katzen sehr lüstern ist, jagt er im Winter bei Schnee selbst den Hasen. Den Menschen und Hunden sucht er aus dem Wege zu gehen. In die Enge getrieben, nimmt er jedoch den Kampf muthig auf und mit seiner fürchterlichen Tatze wird der andringende Hand erreicht und zerfleischt. Dass *Felis Lynx* vor Zeiten in unserer Provinz vorkam, möchte aus überlieferten Urkunden ge-

schichtlich feststehen und gewiss wird sein glühender Blick aus dem Dunkel des Gebüsches oft genug unsere Vorfahren beunruhigt und erschreckt, sowie zur Jagd eingeladen haben. Nach einem Märchen bei den Alten soll sein Harn zu einem köstlichen Steine (Lynkur) werden. Es möchte interessiren, wo nach geschichtlich uns überlieferten Thatsachen Luchse früher in unserer Provinz gefangen wurden und wo es den letzten dieser Art aus dem Katzensgeschlechte gegeben hat. Nicht ausgeschlossen erscheint, dass namentlich in Ostpreussen noch jetzt und später sein sporadischer Fang durch Uebertritt aus Russland und Polen constatirt werden kann.

Gabriele Rzaczyński (Auctuarium Hist. Nat. Poloniae. Gedani, 1743) sagt, die cassubischen Luchse aus einem Districte in Pommern sollen kleiner und nicht so gefleckt sein, als die aus Polen und Litthauen. Daraus geht einerseits seine damalige Auffindung noch hervor, wie andererseits die ungenau bezeichnete Gegend leicht auf das die jetzigen Kreise Berent, Carthaus, Neustadt, Bütow und Lauenburg umfassende und walddreiche Hochland des uralisch-baltischen Höhenzuges hindeuten kann.

Nach G. Schwengel's Apparatus ad Ann. Cartusiae Paradisi B. M. V. T. IV. wurde am 16. Mai 1734 am See Zadliska in den Feldern von Prockau (Kr. Carthaus) von Knaben und Hunden ein Luchs gefangen, ein „sonst hier nicht gesehenes Thier“. Das wäre der letzte für Westpreussen verbürgte Fang. Meldungen aus Ostpreussen sind diese.

A. E. Preuss (Preuss. Landes- und Volkskunde, Kgsbg. 1835 S. 188) berichtet nach Bock (Wirthsch. Naturgesch. 1784. IV. S. 39), dass man 1778 noch vier Luchse bei Johannsburg in Ostpr. fand, und setzt hinzu: jetzt vielleicht ausgestorben.

Dr. Conwentz erwähnt, es sei 1872 noch ein Exemplar in den Forsten von Schlodien (Kr. Mohrungen) erlegt worden. (Bericht Dt. Eylau 1883. S. 10).

Weitere Meldungen, falls sie vorkommen, werden immer nur aus Polen herübergelaufene Exemplare betreffen.

In einer alten Glosse zu einer Urkunde über Theilung des Samlandes (mitgetheilt und erklärt von Gebauer in N. Pr. Prov. Bl. 1851. Bd. I. S. 365. No. 55) wird erklärt: Wobsdis quod dicitur eyn luchs. Es ist aber (nach Töppen: Reste der altpreuss. Sprache in Altpr. M. Schr. Bd. IV. S. 155) doch zweifelhaft, ob diese Glosse richtig ist, da das altpreussische Vocabular von Stadtrath Neumann wobsdus als Dachs, dagegen luyis als Luchs giebt.

Weitere Namen des Luchses sind *Lince* italienisch, *Los* belgisch, *Warylo* schwedisch, *Albos* lappländisch, *Los* oder *Goup* norwegisch, *Ryś* russisch, *Ostro-widź* polnisch, *Nondo* tungusisch, *Schleussin* bucharisch. So nach Erxleben.

Es lässt sich aus den angeführten Ländern auf seine frühere Verbreitung schliessen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [NF_6_3](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Zoologische Notizen V. 124-126](#)